

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich . . .	„ 70 „

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von Ign. v. Kleinmahr & Ferd. Hamburg.)

Für die einspaltige Petitzeile à 4 fr., bei zweimaliger Einschaltung à 7 fr., dreimaliger à 10 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 33.

Montag, 10. Februar 1873. — Morgen: Desiderius.

6. Jahrgang.

Die Regierung und die Eisenbahnfrage.

Mit erstem Februar nahm der Ausschuss für die Predilbahn seine Verhandlungen wieder auf. Zu gleicher Zeit bekamen wir in einem großen wiener Blatte, das in vertrauten Beziehungen zum officiellen Presbureau steht, eine Mittheilung dahin lautend, die Regierung werde, um im Abgeordnetenhaus die Erledigung der Eisenbahnvorlagen in betreff der Arlberg- und Predilbahn ehestens durchzuführen, keine andere Eisenbahnvorlage im Hause einbringen, so lange nicht das Haus in betreff der beiden genannten, angeblich im Reichsinteresse gelegenen Bahnen, schlüssig geworden.

Die Tragweite dieser Mittheilung wird sofort klar, wenn man sich erinnert, daß diese beiden Eisenbahnvorlagen schon in der vorigen Session eingebracht wurden und daß für die Arlbergbahn wegen ihrer bedeutenden Anlagekosten (es müßte ein Tunnel fast von der Länge des Genestunnels gebaut werden) keine besondere Vorliebe herrschte, die Regierungsvorlage für die Predilbahn aber sowohl in Abgeordnetenkreisen, als auch in der gesammten unabhängigen öffentlichen Meinung den entschiedensten Widerstand erfuhr. Um aber die Controverse zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus wegen der beiden in Frage stehenden Bahnen noch mehr zuzuspitzen, trugen ein paar Aeußerungen des Ministerpräsidenten, die er gegenüber einer steierischen Deputation und in einem Schreiben an ein Herren-

hausmitglied zu gunsten der Predilbahn gethan, ebenfalls das Ihrige bei.

In der jüngsten Sitzung der steiermärkischen Landwirthschaftsgesellschaft wurde nämlich der Landeshauptmann Dr. Kaiserfeld, der Führer jener Deputation, gefragt, ob das Gerücht sich bewahrheite, daß der Ministerpräsident der steierischen Deputation wegen baldiger Vorlage anderer Bahnprojecte den Bescheid ertheilt habe, erst müssen die Regierungsvorlagen, betreffend die Predil- und Arlbergbahn, erledigt sein, ehe an die Vorlage anderer Bahnprojecte gedacht werden könne. Herr v. Kaiserfeld erklärte darauf, er habe im Auftrage des Landtages sich beim Ministerium für eine Reihe steiermärkischer Bahnen verwendet (Dübn, Knittelfeld-Japredil, Salzammergutbahn), welche zumeist so weit vorbereitet sind, daß es nur der Bauwilligung bedarf, um diese Projecte zu verwirklichen; der Ministerpräsident habe jedoch erklärt, so lange die im Abgeordnetenhaus liegenden Eisenbahnvorlagen nicht erledigt sind, können neue Vorlagen nicht eingebracht werden.

Daß solche Aeußerungen ganz geeignet sein müssen, die Beziehungen eines großen Theiles des Abgeordnetenhauses zum Ministerium ernstlich zu trüben, bedarf wohl keiner nähern Auseinandersetzung. Der Abgeordnete Dr. Herbst sah sich auch veranlaßt deshalb im Finanzausschusse folgende Resolution zu beantragen: „Die Regierung wird dringend aufgefordert, dem Zustandekommen von Eisenbahnen, für welche entweder keine finanzielle Be-

günstigung oder nur jene einer zeitlichen Steuerbefreiung in Anspruch genommen wird, nicht hindernd entgegenzutreten, vielmehr das Entstehen solcher Eisenbahnen zu fördern und dadurch ohne finanzielle Belastung des Staates zu ermöglichen, daß die Steuerkraft der wirthschaftlich entwickelten Gegenden ungeschwächt erhalten werde, damit dieselben im Stande sind, ihren Antheil an den großen und stets steigenden Lasten zu tragen, welche die vom Staate subventionierten Eisenbahnen denselben auferlegen.“

Diese Resolution, die ein gelindes Misstrauensvotum gegen die Eisenbahnpolitik der Regierung ausdrückt, wurde im Ausschusse sofort mit 15 gegen 6 Stimmen zum Beschlusse erhoben. Der Ministerpräsident erschien bald darauf selbst im Eisenbahnausschusse und war angelegentlich bemüht, die Controverse durch Entgegenkommen ihres verbitterten Charakters zu entkleiden und die „Missverständnisse“, welche seine Aeußerungen zu gunsten der Predilbahn hervorgerufen, womöglich zu zerstreuen. Auch soll die „Versöhnung“ zwischen der Eisenbahnpolitik der Regierung und der des Finanzausschusses bereits angebahnt sein. Indessen können es sich Organe, welche für die Predilbahn schwärmen, nicht verlagern, die eben erwähnte, ganz und gar im Reichsinteresse gehaltene Resolution zu einer kleinen Verdächtigung auszubenten. Es wird nämlich nachdrücklich betont, daß die Eisenbahnpolitik der Regierung dem Reichsgedanken entspreche, während der Finanzausschuss nur auf Provinzial- und Kirchthuminteressen ab-

Feuilleton.

Zwischen Himmel und Erde.

Ältere Leute in Königsberg erinnern sich noch, daß auf dem Plage, der jetzt amtlich „altstädtischer Kirchenplatz“ heißt, einst die alte altstädtische Kirche stand, während die neue sich jetzt der Post gegenüber befindet. Etwa ein Jahrzehnt nach den Ebel'schen Mudergerichten, die ja von dieser Kirche aus, an der Ebel Archidiaconus war, ihren Ausgang nahmen, wurde die sehr alte baufällige Kirche abgetragen, um einem mit Rosen und Blumen gezierten Plage Raum zu machen, der jetzt das Paradies der Rindermädchen bildet.

Das geschah vor beinahe dreißig Jahren, als ich noch ein ziemlich kleiner Kerl war. Meine Familie wohnte gerade gegenüber der altstädtischen Kirche. Ich genas soeben langsam vom Scharlachfieber, als der interessante Abbruch begann, und da ich während dieser Reconvalescenz halbe Tage lang am Fenster saß, so konnte ich, mit lebhafter erregter Aufmerksamkeit, genau beobachten, wie das große Gerüst um den Thurm errichtet und dann der goldene Knopf herunter geholt ward. Ein be-

sonderes Interesse nahm ich daran noch deshalb, weil unser Hausmädchen die Verlobte eines jungen Zimmermanns war, der beim Gerüstbau mit beschäftigt war und immer den gefährlichsten Theil der Arbeit übernahm. Er war im Klettern und Wagen an die gefährlichsten Plätze ein so feder, leichtsinniger Geselle, daß die andern ihn nur den „verwegenen Fritz“ nannten.

Das Werk ging stetig vorwärts, ohne Aufregungen, außer denen, welche Fritz seiner Geliebten verursachte, indem er ihr durch allerlei waghalsige Experimente Schrecken einjagte. Er setzte übrigens seine Ehre darein, die schwierigsten Theile des Gerüstes ohne Extramentkündigung anzubringen.

Gerade als das Gerüst beendet war, sahen wir ihn eines Tages auf dem Thurmknopf sitzen und eine Cigarre schmauchen. Dann hatte sie das Vergnügen, ihn den Tag über zu beobachten, wie er den Bligableiter losmachte und hierauf langsam den Knopf herunternahm, der vier Fuß über den obersten Theil des Gerüstes emporragte.

Man kann sich denken, daß an diesem Tage nicht viel Hausarbeit verrichtet ward, denn Brigitte lag fort und fort mit theils ängstlicher, theils vorwurfsvoller, aber auch stolzer Miene am Fenster. Dann war's aber auch hübsch für den Bur-

schen, abends herunterzusteigen und hinten im Hofe den Lohn für seine waghalsigen Kunststücke in Umarmungen und Küssen zu empfangen, die ihm, wie mir schien, besser schmeckten, als sonst etwas appetitliches. Von daher datierten meine frühesten Beobachtungen zärtlicher Beziehungen zwischen dem Burtschen und dem Mädchen, denn ich war dabei oft stiller Beobachter mit vor Verwunderung offenem Munde.

Unser Held fand das, was er oben gemacht hatte, so vollkommen, daß er es ausgab und etwas anderes an dessen Stelle setzte; er begann auf irgend einem hervorstechenden Balken des Gerüstes hin und her zu tänzeln, so oft er seine Dulcinea am Fenster erblickte, was anfänglich nicht selten geschah. Endlich aber sagte sie ihm entschieden, daß, da er offenbar sein Leben muthwillig aufs Spiel setze, sie den ganzen Tag nicht mehr nach ihm sehen werde. Weil dies aber seinen „Spaß“ vollständig verlorb, so versprach er das Schlimmste wegzulassen, und wenn er dann bei ihrem Anblicke doch die Tanzwuth in die Beine bekam, so genüge das plötzliche Zurückziehen, um ihn sofort zu beschwichtigen.

(Schluß folgt.)

spiele. Die Organe, welche diesen Standpunkt innehalten, sind sich wohl selbst nicht klar über die gefährliche Tragweite dieser Behauptung. Es ist bedauerlich, wenn volkswirtschaftliche Fragen, welche nur nach greifbaren Momenten beurtheilt werden sollten, zum Gegenstand haarspaltender Parteispeculation herabgewürdigt werden. Noch bedauerlicher, wenn solches mit offener Verdrehung des richtigen Standpunktes geschieht, wie im vorliegenden Falle.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Februar.

Inland. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung vorwiegend mit Erledigung von Petitionen und lag der Arbeit mit einem Eifer in der Debatte ob, wie er manchmal bei wichtigen Gesetzeswürfen nicht entwickelt wird. So hätte die Petition eines Privaten aus Steiermark gegen die Beitragsleistung als Kirchenpatron das Haus bald zu einer Discussion über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche verleitet. Abgeordneter Dr. Rechbauer unternahm einen kleinen Streifzug auf das kirchenpolitische Gebiet; mit wenigen Sätzen war er bei den in der letzten Thronrede angekündigten Vorlagen wegen Regelung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat angelangt, und nicht vieler Worte hätte es mehr bedurft und eine Resolution wäre dem Hause vorgelegen, die Herrn Cremayer manche schwere Stunde hätte bereiten können. Der Redner besann sich aber eines Besseren und erklärte, er habe es auf keine Ueberrumpelung abgesehen und spare sich die Gelegenheit für die Budgetdebatte bei dem Erfordernisse für Cultus auf. Aus dem Beifalle, womit Rechbauers Ausführungen vom Hause hingenommen wurden, mag der Cultusminister erkennen, in welcher Weise er sich zu rüsten hat. Zum Schlusse wurde noch die Vorlage über die Zulassung ausländischer Versicherungsgesellschaften in Oesterreich ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Dieser Tage wird die polnische Reichsrathsdelegation endlich zu einem definitiven Entschlusse über ihre Haltung gegenüber der Wahlreform sich emporraffen. Wenn denjenigen, schreibt die „N. Fr. Pr.“, welche die Stimmung der Majorität des Polenclubs zu kennen vorgeben, Glauben zu schenken ist, so wird die polnische ultima ratio keineswegs so bärbeißig ausfallen, als es den Anschein hatte; es soll nämlich kein solidarisches Vorgehen in Absicht sein, sondern jedem einzelnen Deputierten überlassen bleiben, wie er sich zu der Reform zu verhalten wünsche.

Bisher, meint das „W. T.“, waren nur der Ministerpräsident und Herr v. Preis die Anwälte der Predilbahn, nun hat dies Bahnproject auch einen dritten ministeriellen Fürsprecher in Herrn Dr. Unger gefunden. Mit der ernsthaftesten Miene, die Se. Excellenz nur annehmen kann, versicherte er am 7. d. mehreren, ja vielen Abgeordneten, daß eine Cabinetskrise drohe, wenn das Parlament sich nicht bald für die Predilbahn entscheide. Wir dürfen auf das bestimmteste versichern, daß wenn dem Herrn Minister daran lag, durch seine Drohung die entgegengegesetzte Wirkung einer solchen zu erreichen, ihm dies vollständig gelungen ist.

Ein officiöses Communiqué im pester „Naplo“ erklärt, daß die Erreierung der neuen griechisch-orientalischen Metropole für Dalmatien ganz und gar nicht im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung geschehen sei. Schon das Ministerium Jireček habe Unterhandlungen mit der ungarischen Regierung über diese Frage angeknüpft; letztere verweigerte aber ihre Zustimmung aus politischen Gründen. Das Ministerium Auerperg gründete die Metropole, ohne die ungarische Regierung zu fragen, welche übrigens vor kurzer Zeit gleichfalls die zalaer Abtei von Oesterreich losgelöst hatte, ohne sich dabei um die Meinung der österreichischen Regierung zu bekümmern.

Ausland. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt in einem Artikel, überschrieben: „Ultramontane Drohungen“ Folgendes: Wenn die kirchlichen Oberen ihre jetzigen Ankündigungen verwirklichen sollten, hege die Regierung die Zuversicht, daß jeder Versuch einer Auflehnung gegen das Staatsgezeß an dem gesunden Sinne des Volkes, an der Kraft des Statowesens scheitern werde. Die Regierung täusche sich nicht darüber, daß die Durchführung ihrer jetzigen Aufgabe nicht ohne Kämpfe und Erregungen möglich ist; sie wisse aber, daß sie, nachdem die beabsichtigten Gezeße in Kraft getreten, einen ganz andern Boden zur Geltendmachung ihrer Autorität unter sich habe, welcher Thatsache sich auch die Bischöfe und die ultramontanen Wortführer bei ihren späteren Erwägungen nicht verschließen könnten, so daß die heutigen Ankündigungen für die späteren Entschlüsse nicht absolut maßgebend seien. Das jetzige Werk solle im Sinne der Regierung und Bundesvertretung ein Werk des Friedens für die Zukunft sein. Daß diese Bedeutung sich erfülle, hoffe die Regierung umsomehr, je entschiedener sie daran festhalte, daß die höchsten sittlichen Aufgaben des Staates mit den höchsten wahrhaften Aufgaben der Kirche in tiefer Uebereinstimmung ständen.

Die französischen Ultramontanen befehligen sich einer Sprache, die an Deutlichkeit kaum mehr etwas zu wünschen übrig läßt. Der „Univers“ ist jetzt glücklich wieder einmal bis zur Verberlichung und zur directen Anempfehlung der Inquisitionsgesetze gelangt und er sieht bereits in der Handhabung der gegen die „Internationale“ erlassenen Gezeße den ersten Schritt zur Erreichung dieser idealen Justifizierung hienieden. „Unjere materialistische Gezeßgebung“, schreibt das fromme Blatt, „kehrt sich hauptsächlich gegen die Thatsachen und kümmert sich wenig um die Ideen. Das Gezeß der Kirche hingegen hatte es im Gegentheile in der Institution der Inquisitionsgesetze auf die Lehren abgesehen. Sie traf das Uebel an der Quelle und kam dessen unheilvollen Wirkungen auf die Gesellschaft zuvor. Der Keger, der damalige Revolutionär in den christlichen Ländern, hatte unmittelbar Rechenschaft über seine Meinungen abzulegen, ehe dieselben sich in ihren verhängnisvollen Folgen geäußert hatten. Welches öffentliche Unheil hätte auf diese Weise vermieden werden können, welches Unheil hätte überhaupt nicht stattgefunden, wenn die Kirche überall über die Repräsentation zu gebieten gehabt hätte! Diese große Gezeßgeberin arbeitete vor allem an der Ausrottung der schlechten Lehren, sie unterdrückte die Ideen, ehe sie zur That werden konnten.“

Prinzipiell hätten also diese schwarzen Weltverbesserer den Scheiterhaufen, als den dritten im Bunde, neben Thron und Altar wieder aufgebaut, in der Erwartung, daß das biedere Landvölk, welches schon vor Beginn des Krieges einen Unglücklichen als Anti-Bonapartisten bei lebendigem Leibe verbrannt hatte, später zur größeren Ehre der Restauration die Scheiter herbeischleppe.

Um die Union zwischen Schweden und Norwegen noch fester zu schließen, soll ein für die gemeinsamen Angelegenheiten beider Länder gemeinsames Parlament nach Art der österreichisch-ungar. Delegationen als das geeignetste Mittel in Vorschlag gekommen sein. Der verstorbene König hegte diese Plan mit Vorliebe, und der jetzige König, der sich am 31. Jänner nach Christiania begeben hat, will, wie es heißt, dort die Frage zur Sprache bringen. Die für ihre demokratischen Freiheiten sehr besorgten Norweger dürften aber schwerlich etwas davon hören wollen. Das Gerücht, beide Länder sollten durch einen Zollverein mit einander enger verbunden werden, wird von norwegischer Seite für durchaus grundlos erklärt.

In Petersburg ist, wie der „Posener Ztg.“ von dort geschrieben wird, eine Nachricht aus Tiflis eingelaufen, welche in Regierungskreisen einen unangenehmen Eindruck hervorgerufen hat. Die Nachricht lautet: „Die Bergbewohner des Kuban-

ischen Verwaltungsbezirk haben beschlossen, nach der Türkei auszuwandern.“ Die russische Regierung soll, nach anderer Mittheilung, gewillt sein, dieser neuen Massenauswanderung Hindernisse in den Weg zu legen. Auch der Exodus der deutschen Ansiedler in Südrussland ist in stetem Wachsen begriffen. Das Ziel ist die amerikanische Republik. Eine solche Wahl konnte nicht schwer fallen!

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Tagesordnung) der morgen nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gemeinderathsitzung. 1. Angelobung neu ernannter Bürger und Gemeindeglieder. 2. Vorträge: I. Ueber die Gründung eines Frauen-erwerbsvereines in Laibach; II. der Rechtssection: a) über die Liquidierung der infolge reichsgerichtlicher Entscheidung der Stadtgemeinde vom Lande zu leistenden Spital-versorgungskosten-Erlöse, b) über die Erhöhung des Zinsfußes von 5 % auf 6 % von dem Sparkastendarlehensbetrage pr. 50.000 fl.; III. der Finanzsection: a) Bericht über die Scontrierung der Stadtkasse, b) Antrag auf Fructification der disponiblen Kassebestände; IV. der Bausection: Bericht über den von der hohen Landesregierung zugemittelten Entwurf einer Bauordnung für Krain; V. der Polizeisection: Bericht über die Entwürfe einer Disziplinarnorm für den Stadtwachmannschaft. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Die Generalversammlung des Arbeiter-Kranken- und Unterstützungsvereins), welche gestern nachmittags in der „Siernwarte“ abgehalten wurde, war von gegen 100 Mitgliedern, darunter auch mehrere Frauen, besucht. Als Vertreter der Behörde war Dr. Rath Perona zugegen. Obmann Arko constatirte in slovenischer und deutscher Ansprache aus dem zahlreichen Besuche der Versammlung die rege Theilnahme, deren sich der Verein erfreue. Gar viele der Anwesenden hätten gewiß schon die Stunde gefeiert, in welcher sie dem Vereine beigetreten; jeder möge in seinem Kreise wirken, immer neue Mitglieder dem so wohlthätig wirkenden Institute zu gewinnen, denn nur bei recht großer Verheiligung sei der Verein im Stande, seiner segensreichen Aufgabe in vollem Maße nachzukommen. Sodann entwirft Redner in gedrängter Kürze ein Bild der Thätigkeit des Ausschusses im abgelaufenen Vereinsjahre und nimmt darauf Anlaß, eine Reihe von Ausfällen, welche der Jahresbericht pro 1871/72 des Arbeiterbildungsvereins über die vorjährige Wahl und gegen den jetzt abtretenden Ausschuss entfällt, in entschiedenster Weise zurückzuweisen. Der gedruckte vertheilte Kassenbericht weist einen übernommenen Kassereist von fl. 466 42 1/2, und an neuen Einnahmen fl. 993 08, somit eine Gesamteinnahme von fl. 1459 50 1/2, aus. Die Ausgaben betrugen in Summe fl. 888 52 (darunter allein fl. 669 78 an Unterstützungsgeldern), so daß der Vermögensstand am Schlusse des Jahres 1872 sich mit fl. 570 98 1/2 bezieht. Der Bericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung über die vom Ausschusse ausgearbeiteten neuen Statuten. Prinzipiell ist in denselben die völlige Loslösung des Unterstützungsvereins von dem sogenannten Arbeiterverein ausgesprochen, da nach der Ansicht des Ausschusses die Verbindung mit diesem dem erstern nur schädlich gewesen sei. Das Minimalalter aufzunehmen in der Mitglieder erscheint mit 16 Jahren, das höchste Alter bei Frauen mit 40, bei Männern mit 45 Jahren festgesetzt. Die Unterstützung für Wöchnerinnen soll hinfort 10 fl. (statt bisher 6 fl.) betragen, und endlich soll Mitgliedern, welche zum Militär eingezogen werden, die Zeit, welche sie bei der Fahne zubringen müssen, hinsichtlich der Ansprüche auf die Invalidenunterstützung nicht als Unterbrechung ihrer Mitgliedschaft gerechnet werden. Alle diese Bestimmungen wurden fast einhellig angenommen, ebenso der Passus, daß im Falle einer Auflösung des Vereins das Vermögen nicht unter die bisherigen Mitglieder vertheilt werden dürfe. — Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Kalin, Carl und Schusteritz und hierauf der Ausschuss gewählt,

u. s. zum Obmann: Arto, Obmannstellvertreter: Parisch, Rechnungsführer: Bauer, Kassier: Gerischer, Schriftführer: Weh, außerdem noch 8 Ausschüsse. — Dem Vereinsarzt Dr. Weisjak wurde für seine Thätigkeit der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sigen zu erkennen gegeben.

— (Handlungsball.) Unser Prognostikon, das wir diesem seit vielen Jahren schon im besten Rufe stehenden Balle stellten, traf vollkommen ein; derselbe gestaltete sich zu einem prächtigen Ballfeste, auf welchem man Gelegenheiten hatte außer einem reichen Kranze reizendster, blühendster Mädchenschönheiten und blendender Frauenschönheiten auch reiche und elegante Toiletten zu bewundern. Das Arrangement des Ganzen ließ nichts zu wünschen übrig, und unterhielt sich die Gesellschaft, wenn die fröhlichen Mienen der Tanzenden nicht täuschten, auf das Beste. — Der Herr Landespräsident Graf Alexander Auersperg, Bürgermeister Deschmann, F.M. v. Pirker und Landeshauptmann-Stellvertreter Kosler — letzterer auch mit Gemahlin — hatten sich eingefunden und sprachen sich sämtlich in der befriedigendsten Weise über den Ball aus. Wie wir hören, soll als Reinertrag desselben eine ziemlich bedeutende Summe zu Gunsten des Handlungskranken- und Pensionsvereines entfallen.

— (Faschings-Turnerkneipe.) Die gestern im Casino-Glasiolen abgehaltene Faschingskneipe des latbacher Turnervereins bot ein außerordentlich reiches und gewähltes Programm. Wir constatieren vorläufig den immensen Erfolg derselben, können jedoch wegen Mangel an Raum erst morgen ausführlich auf dieselbe zurückkommen.

— (Humane Spende.) Herr Adolf Bäuerle, Gutbesitzer auf Schloß Erlaa in Niederösterreich, spendete dem Hilfsbeamten-Kranken-Unterstützungsvereine 5 fl.

— (Der Kreislauf der Kraft.) Draußen schneit es und der sturmgepeitschte Schnee schlägt winfelnd an das Fenster, hinter dem die Familie gar behaglich in der warmgeheizten Stube beisammensitzt. Ja, die geheizte Stube! Es ist heutzutage reines Gold, das da Stuhl für Stuhl dem Kamine in den Rachen geschoben wird, und doch sollte nichts so leichtes Kaufe zu haben sein als unser Heizmaterial, wärmen wir uns in unserem Zimmer doch nur an den Sonnenstrahlen vergangener Sommer; die Strahlen, die vor Jahrtausenden auf unsere Erde niederleuchteten, sind es, die heute aus unermeßlichen Kohlenlagern gefördert werden, damit sie unsere vielgestaltigen Maschinen beleben. Gewiß, ohne Sonne, Licht und Wärme ist kein Wachsthum, keine Pflanze möglich — so calculiert der Leser und hat auch Recht; doch was ist denn das Entstehen, das Wachsen der Pflanze? Zuviele haben denn die Sonnenstrahlen gearbeitet, daß wir so die gereisten Producte ihres goldenen Blickes ernten konnten? Wer hätte sich nicht als Kind einmal geschaut? Jubelnd flogst du zum Himmel vor, schneller noch zurück; dann wieder auf und nieder, und je kräftiger der erste Antrieb gewesen, je weiter die Maschine aus ihrer Ruhelage gebracht worden, desto lebhafter und andauernder die Schwingungen. Doch sie wurden endlich immer geringer, und wenn niemand da war, der dir mit einem tüchtigen Stoße einen Liebesdienst erweisen wollte, mußt du dich auch zum Herabsteigen bequemen, und der Lehrer, der über alles Nachschauen geben muß, schob die Schuld immer auf die „Reibung“ an der Axt des Strides, und hästest du mit der Hand zugeföhrt, du hästest die Stellen richtig warm gefunden — die Wärme war für die Bewegung eingetreten, weil beide Eins sind, beide Erscheinungsformen der lebendigen Kraft. In diesem allmächtigen Bilde eines schwingenden Pendels liegt die Lösung für die großartigsten Erscheinungen und Vorgänge in der Natur. Wenn aus dem kalten, todten, formlosen Staube der feine Grassalm, die zierliche Blume, der kraftvolle Stamm entstehen soll, da mußten Theilchen der verschiedensten Art im Mutterchose der Erde ihre ursprüngliche Ruhelage verlassen, sie mußten zusammenkommen, verbunden und in wunderbare Formen gedrängt werden, in deren tiefstem Innern auch keine Spur ihres einstigen Charakters zu

finden ist — sagen wir es mit einem Worte: es sind chemische Veränderungen vor sich gegangen; unter dem beständigen Hammerschlage des zitternden Sonnenstrahls haben sich Verbindungen gebildet, combinirt, die dann wieder nur dem endlichen Zerfalle bestimmt sind. Bis dahin schlummert in ihnen die Kraft, die sie geschaffen; zerfallen sie wieder in Staub und Asche, dann wird die Wärme wieder frei, Wärme, die jederzeit in Bewegung umgesetzt werden kann. Dringen wir noch einen Schritt weiter ein in die Werkstätte der Natur. Wir sehen zu, wie diese Pflanzen zahllosen Thieren — Menschen die Bedingungen des Lebens bieten, ein Theil von ihnen wird wieder höheren Stufen der Organisation zugeführt, der thierische Körper nimmt an eigenen Bestandtheilen zu. Fleisch, Fett und Knochen stehen wieder höher in der Reihe der Organismen, ihr Zerfall, ihre Verbrennung wird mehr an Wärme und bewegender Kraft frei werden lassen als alle jene Vegetabilien, deren Rückweg zur chemisch formlosen Grundstufe ein weit längerer, weniger jäher ist. — Das praktische Leben verwerthet unbewußt die Ergebnisse physikalischer Forschung: der Hirte auf den Hochebenen Asiens wirft die Hälfte eines eben geschlachteten Lammes in sein Feuer, wenn er raschere Erwärmung erzielen will, der Gebildete studirt die Zusammensetzung der organischen Stoffe und macht mit Recht die höchst zusammengefügten zu seinen Nahrungsmitteln, die wenigst verbrannten zu seinen Heizmitteln.

— (Predil oder Laß.) Der „Süddeutschen Post“ wird aus Wien, 3. Febr. geschrieben: In der nächsten Eisenbahnausschuß-Sitzung des Reichsrathes, welche dieser Tage stattfindet, wird der Handelsminister die von der Generalinspektion nunmehr vollständig ausgearbeiteten Alternativprojecte Triest-Lad-Launsdorf via Voibl oder Seeberg vorlegen, aus welchen sowohl bezüglich des Kostenpunktes als auch aller übrigen zu berücksichtigenden Verhältnisse alle nur immer wünschenswerthen Vergleiche mit dem Predilproject gezogen werden können. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sprechen diese Vorlagen in keiner Weise zugunsten der Laderbahn, im Gegentheile, es sollen die detaillirten Vorschläge der Karawantenübersehung, sowohl beim Voibl als auch beim Seeberg, ganz enorme Ziffern aufweisen. Bekanntlich ließ auch das Lader Consortium diese Linien oder wenigstens die Trasse Lad-Servola studieren, das Elaborat war aber ein so mangelhaftes, daß es von der Generalinspektion zurückgewiesen werden mußte; ein neuerliches Project liegt aber von dieser Seite immer noch nicht vor. Wir haben schon einmal bemerkt, daß die Anhänger der Idee, von Triest nur bis Lad zu bauen, im Abgeordnetenhaus nur gering vertreten sind, umsomehr da die Krainer fehlen, es wäre daher immerhin möglich, daß, wenn der Predil nicht durchgeht, die so hochwichtige Angelegenheit neuerdings auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben wird, d. h. daß gar nichts geschieht. — Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, legte die Regierung in der Freitagsitzung des Ausschusses für die Predilbahn die Detailprojecte mit den Varianten über den Voibl und den Seeberg vor. Der Ausschuß begnügte sich vorerst damit, ein Subcomité zu wählen, bestehend aus den Abgeordneten Schaup, Brandsteiner und Eyz, dem das von der Regierung vorgelegte Material überwiesen und der Auftrag erteilt wurde: 1. die Wirkungen der Concessionsurkunde der Südbahn, respective des Vertrages vom 13. April 1867 mit Bezug auf die gegenwärtige Regierungsvorlage und die sogenannte Lader Linie zu erörtern; 2. das gegenwärtige Regierungsproject ebenso wie die von den Regierungsorganen angefertigten Projecte einer Verbindung Servola-Lad-Launsdorf im Vergleiche mit dem eventuell von einem Consortium eingebrachten Projecte vom technischen, volkswirtschaftlichen und finanziellen Standpunkte zu prüfen; 3. die Rückwirkung der von der italienischen Gesetzgebung beschlossenen Pontebahn auf die österreichischen Handelsbeziehungen und die gegenwärtige Regierung ins Auge zu fassen; 4. über den Inhalt der bisher eingelaufenen Petitionen Bericht zu erstatten und das Ergebnis seiner Beratungen dem Ausschusse

mit bestimmten Anträgen vorzulegen. Projecte eines Consortiums für die Lader Linie lagen dem Ausschusse nicht vor.

— (Der triester Stadtrath) ernannte in seiner Sitzung am Freitag eine aus den Herren Podestà Dr. M. d'Angeli, Sirovich und Vallon bestehende Deputation, welche sich nach Wien begeben soll, um Schritte zugunsten der Lader-Bahn zu thun und gleichzeitig die Einstellung der Hafenarbeiten zu erwirken.

— (Zeichenschule für Gewerbsleute in Gottschee.) Man schreibt der „Laib. Z.“ aus Gottschee: Unsere jungen Gewerbsleute haben bereits ihre Uebungen im Zeichnen begonnen, wozu ihnen nunmehr an Sonntagnachmittagen im Zeichensaale des Staatsgymnasiums die beste Gelegenheit eröffnet ist. Der vielfältige Nutzen, den ein gut geleiteter Zeichenunterricht in den meisten Berufszweigen zu bringen pflegt, findet wie überall, wo eine denkende thätige Bürgerschaft ist, so auch bei unserer für alle Zweige der Bildung mit Achtung erfüllte Einwohnerschaft verdiente Würdigung. Bemühen sich die hiesigen Gewerbetreibenden um Fortschritt an Kenntniss und Thätigkeit, so wird so mancher Gewerbszweig an Ertragnis wie an gutem Ruf sehr beträchtlich gewinnen. Die Gewerbe scheinen in Gottschee überhaupt noch eine große Zukunft zu haben, und es ist nur sehr zu loben, daß sich stets mehr junge Leute in der Heimat auf die Erlernung eines Handwerks verlegen.

— (Adressen auf Eisenbahnfrachtbriefen.) Laut B. S. 5, Absatz 8 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen der österr.-ungarischen Monarchie haben die Parteien, welche Fracht- oder Gültstücke versenden, beim Vorhandensein verschiedener Wege das Recht, auf der Adresse des Frachtbriefes den Transportweg zu bestimmen, und muß diese Bestimmung von den Bahnen eingehalten werden. Wird der Transportweg von der Partei nicht bestimmt, „so wählt die Versend-Expedition auf Gefahr des Versenders denjenigen Weg, der ihr am zweckmäßigsten erscheint.“

— (Anordnungen für die Sendungen zur Weltausstellung.) Die österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen werden anlässlich der Weltausstellung eine gemeinschaftliche Rundmachung veröffentlicht, welche zur Belehrung des Publicums folgende Punkte enthalten soll: 1. Jede Sendung muß an den Director der Weltausstellung adressirt und von einem Zulassungsscheine der betreffenden Landesausstellungs-Commission begleitet sein; 2. die Ausstellungsgüter müssen mit einer Adresse versehen sein, welche den Namen und Wohnort des Ausstellers sowie die Gruppe, die Ordnung und Stückzahl der Güter enthalten soll; 3. für den Hin- und Rücktransport bewilligen die Bahnverwaltungen, außer den königl. ungarischen Staatsbahnen, einen Frachtnachlaß von 50 Percent und für die Thierbegleiter den halben Preis der III. Klasse; 4. für die Benützung der Wiener Verbindungsbahn wird nach den Maßgaben der Touren der Güter eine Gebühr wenigstens 0.7 und höchstens 2.6 Kreuzer in Silber per Zentner eingehoben; 5. alle Transportgebühren müssen bei der Aufgabe frankirt werden; 6. dieselben Begünstigungen werden beim Rücktransport nur dann gewährt, wenn die Ausstellungsgüter an den ursprünglichen Versender adressirt und von dem Originalfrachtbriefe des Hintransportes und von einem Certificate der Weltausstellungs-Direction begleitet sind, welche erklärt, daß die Güter ausgestellt waren und unverkauft blieben; 7. die Gebühren für den Rücktransport müssen nicht frankirt werden; 8. die Sendungen dürfen in keinem Falle mit einer Nachnahme belastet sein und auf den betreffenden Frachtbriefen ist nur die Declaration des Werthes und keineswegs die Declaration des Interesses der rechtzeitigen Lieferung zulässig; 9. Güter, welche der Verzehrungssteuer in Wien unterliegen, müssen von einem genauen Verzeichnisse des Inhaltes begleitet sein; 10. die obigen Bestimmungen haben bis zum 31. März 1874 Gültigkeit.

— (Theater.) Die Aufführung des „Troubadour“ von Verdi am verflossenen Samstag war eine der gelungensten Opernvorstellungen, welche wir

In der heurigen Saison hatten. Das Haus war in allen Räumen gefüllt, obwohl am selben Abende gleichzeitig der Handlungsball abgehalten wurde, was wohl nur dem Interesse zuzuschreiben ist, welches das Publicum dem Fräulein Irene Serdes aus Graz entgegenbrachte, die an diesem Abende als „Leonore“ ihren ersten theatralischen Versuch wagte. Und dieser Versuch war von durchschlagendem Erfolge gekrönt. Fräulein Serdes besitzt eine schöne, wohlklingende, sympathische Stimme mit bedeutender Höhe, eine edle Ansprache, einen erwarmenten Vortrag, ja selbst ihr Spiel verräth schauspielerische Begabung. Fräulein Serdes, eine Schülerin der Frau Weinlich-Typka in Graz, hat eine tüchtige Schule; ihr mezza voce ist tadelloß, die Passagen rein und ausgeglichen, und vor allem versteht sie mit ihrer Stimme haushalten und vermeiden, was uns am meisten gefiel, das sonst so übliche sogenannte Kostlegen. Sie machte uns kaum den Eindruck des Neulings auf den Brettern, so sicher war sie in ihrem ganzen Auftreten. Wenn wir hinzufügen, daß die künstlerische Leistung noch unterstützt wird von einer brillanten Erscheinung und nicht gewöhnlicher Schönheit, so ist es begreiflich, daß sie das Publicum im Sturme eroberte, welches dieselbe auch durch Beifall nach jeder Arie ausgezeichnete und überdies den Abend über auf offener Szene und nach den Aufschlüssen vierzehnmal hervorrief. Wengleich der Beifall des Publicums anfänglich den Charakter wohlwollender Aufmunterung trug (das Fräulein wurde beim ersten Erscheinen begrüßt), so gestaltete sich doch im Laufe des Abends der Erfolg zu einem vollständigen, und der Beifall war ein aufrichtiger und wohlverdienter. Wir sprechen dies um so lieber aus, weil wir bei der ersten und ersten Kunstbegeisterung, welche das talentierte Fräulein in seinen neuen Beruf mitbringt, überzeugt sind, daß selbes in diesem ersten glänzenden Erfolge noch nicht das Zeugnis der Vollendung, sondern die Aneiterung zu fortgesetztem Studium und zu rüstigem Fortschreiten auf der neugewählten Bahn erblicken wird. Wir geben uns übrigens der angenehmen Hoffnung hin, daß Director Kofsky uns Gelegenheit bieten wird, das Fräulein wiederholt zu hören, und zwar in Partien, die der Individualität derselben nach unserer Meinung noch mehr zusagen dürften, z. B. als „Agathe“ im „Freischütz“ und „Gretchen“ im „Faust.“ Auch die übrigen Mitwirkenden verdienen für ihre Leistungen an dem gedachten Abende unsere vollste Anerkennung, vor allen Hrn. Rosen und Herr Stoll, welchen wir noch nie so singen hörten wie diesen Abend. Herr Stoll braucht nur das Forcieren seiner Stimme zu vermeiden, und er kann des Erfolges sicher sein. Fräulein Rosen sowohl als Herr Stoll wurden wiederholt stürmisch gerufen, ebenso Herr Wollf, der den Abend gut bei Stimme war und mehr Feuer entwickelte als gewöhnlich. Herr Polak sang seine Partie correct und wirksam. Chor und Orchester hielten sich tüchtig. Mit einem Worte, der „Trovatore“ gestaltete sich zu einem der genussreichsten Abende der ganzen Saison.

— (Benefice.) Morgen geht zum besten unserer allseitig beliebten, vorzüglichen Opernsängerin Fräulein Victorine Rosen Donizetti's „Favoritin“ über unsere Bretter. Fräulein Rosen hat es verstanden, sich sowohl durch ihre gewiß sehr guten Leistungen als auch durch ein bescheidenes Fernhalten von einer präpotenten Manifestation der übrigen Bühnenmitglieder die Gunst des Publicums zu erobern, und wird sich sicher morgen eines überfüllten Hauses zu erfreuen haben. — Außerdem ist die „Favoritin“ — eine der schönsten Opern Donizetti's, — wenn wir nicht irren, hier noch nicht zur Aufführung gekommen; es ist somit auch aus diesem Grunde eine sehr gute Einnahme zu erwarten.

— Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 5. Illustrationen: Erzherzog Rainer. — Das Hauptportal des Weltausstellungsgebäudes. — Obdachlos. — Spielende Hasen. — Spielende Büsche. — Otto Prechler. — Text: Erzherzog Rainer. —

Wiener Chronik von F. S. — Das Hauptportal des Weltausstellungsgebäudes. — Obdachlos. — Gedichte von Emerich Ranconi. (Positiv. Frauenart.) — Auf Abwegen. Novelle von V. M. Kapri. — Spielende Thiere. Studie von F. A. Baciocco. — Baumgartenberg. Ein Tag in einem Jesuitennoviziat. — Die Abgründe des Herzens, von V. Sigm. Kemenyi. — Otto Prechler. — Kleine Chronik. — Theater und Musik. — Literarisches. — Bildende Künste. — Weltausstellung. — Unterricht. — Militärisches. — Gerichts- und Polizeiwesen. — Naturhistorisches. — Humanitäres. — Entdeckungen. Reisen. — Statistik 2c. 2c.

Provisionen auf ungarische Lose
für die Ziehung am 13. Februar d. J., Haupttreffer 100.000 fl., à fl. 1.75 und 50 kr. Stemp.
Lose der Wiener Armen-Lotterie
Ziehung am 23. Februar d. J., Haupttreffer 1000 Stück Ducaten, à 50 kr. (bei Abnahme von 5 Stück 1 Stück gratis) sind zu beziehen durch

Rudolf Fluck,
Wechselstube, Graz,
Sackstrasse Nr. 4.

Witterung.
Laibach, 10. Februar.
Nachts Schnee mit Regen. Frühes Wetter anhaltend, abwechselnd Regen. Wärme: Morgens 6 Uhr 0.3°, nachmittags 2 Uhr + 2.7° C. (1872 + 6.0°, 1871 + 0.5°). Barometer im röhren fallen, 728.68 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 0.7°, das gestrige + 1.7°; beziehungsweise um 1.1°, und 2.1° über dem Normalen. Der Niederschlag vom 8. und 9. 16.65 Millimeter.

Angelommene Fremde.
Am 9. Februar.
Hotel Elephant. Camera, Götz. — Golob, Priester, Neumarkt. — Pietersch, Bahnaspirant. — Hanns, Beamte der Bank „Slovenija“, Prag. — Thoman, Doctorant, Wien. — Gernheim, Marineverwalter, Pest. — Matojc, Krainburg. — Datra, Ingenieur, St. Peter. — Majer, Hauptman, Wien. — Ritter v. Kappus, Steinbüchel.
Hotel Stadt Wien. Schneemann, Hauptmann, Wien. — Teils, Rechtsanwalt, Bilm. — Jüsch, Cultusrat, Wien. — Besson, Architekt, Wien.
Hotel Europa. Ebiel, t. l. Lieutenant, Triest. — Weltsch, Klagensfurt. — Jbranut, Triest. — Nebol, Sessana. — Mutner. — Cosutta.
Baltischer Hof. Piraton, Triest.

Verstorbene.
Den 8. Februar. Dem Franz Rutter, Maschinenführer, seine Gattin Maria, 29 J., St. Peterborstadt Nr. 83, Lungentuberculose. — Dem Mathias Olap, Zimmermann, sein Kind Franz, 2 J., Stadt Nr. 76, häutige Bräune. — Stefan Reben, Urfahrer, 28 J., Cwispsital, Gehirnkrankheit. — Dem Franz Schnideisich, Dampfmühlkutscher, sein Kind Maria, 1 Woche, St. Peterborstadt Nr. 82, Starrkrämpfe. — Dem Adolf Gaudis, Privatier, sein Sohn Oskar, 5½ J., Kapuzinervorstadt Nr. 70, hygiener Wasserlopf.
Den 9. Februar. Barthelma Anzur, Knecht, 29 J., Cwispsital, Typhus. — Karl Jeffering, Berrwatter, 51 J., Kapuzinervorstadt Nr. 67, Wasserlopf. — Josef Berzdirc, Bahndiener, 31 J., Cwispsital, Luftbröckelwindstich.

Theater.
Heute: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Volksstück mit Gesang in vier Akten von F. Gruber.
Personen:
Graf Peter von Finkenberg . . . Hr. Bauer.
Fur, dessen Knecht . . . Hr. Nagel.
Herr, Pfarrer von Kirchfeld . . . Hr. Carode.
Der Schulmeister von Alt-Deitling . . . Hr. Zwerenz.
Der Wirth an der Wegscheide . . . Hr. Höller.
Bisette, Hells Haushälterin . . . Hr. Krojer.
Wicht Bernsdorfer . . . Hr. Röder.
Der Wurzelschupp . . . Hr. Aufim.
Anna Birmeier, ein Dirndl aus St. Jakob in der Einö . . . Hr. Gardt.
Bettler, Pfarrer von St. Jakob in der Einö . . . Hr. Widaner.

Telegramme.
Wien, 9. Februar. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta ist heute 12½ Uhr mittags an Kräfteerschöpfung ruhig entschlafen.
Versailles, 9. Februar. Der Dreifigeraus-schuss verwarf die Anträge Dufauré's bezüglich der Uebertragung der Gewalten und nahm unverändert die Ausschufsanträge an. Broglie wurde als Bericht-erstatte genählt.

Bur gefälligen Beachtung!
Ein zweifitziger eleganter Wagen
(Broom),
im besten Zustande befindlich, ist um einen sehr billigen Preis
sogleich zu verkaufen. Auskunft darüber erteilt and
Gefälligkeit die Expedition der „Pa. b. Ztg.“ (84-1)

Zahnarzt
A. Paichel aus Graz
beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er nur noch bis Ende
b. M. aus der
Bahnheilkunde und Bahntechnik
ordinieren wird. Wohnt Sternallee Nr. 87 im Zettlowich-
schen Hause 1. Stock. (83-2)

Aufgenommen werden
tüchtige Lebensversicherungs-Acquisiteure für eine große
Lebensversicherungs-Actiengesellschaft für Krain und das
Kärntenland unter sehr vortheilhaften Bedingungen. Offerte
mit Angabe der genauen Referenzen und der bisherigen Ver-
wendung nimmt die Administration dieses Blattes entgegen.
(85-2)

Ein Landgut
in Unterfrain,
nahe der Bahn, bestiftet mit 120 Joch Weingärten,
Waldungen und anderen Realitäten, theilbar in eine
größere und mehrere kleinere Besitzungen, wird aus
freier Hand verkauft.
Auskunft erteilt das Annoncen-Bureau in
Laibach, Hauptplatz 313. (79-3)

**Epileptische Krämpfe (Fall-
sucht)** heilt brieflich der Specialarzt für Epilepsie
Dr. O. Kiliusch, Berlin, Louisen-
strasse 45. Augenblicklich über tausend Patienten in
Behandlung. (732-27)

Wiener Börse vom 8. Februar

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	69.6	69.80		94.25	94.75
do. do. 50. in Silber.	75.10	75.2			
Rente von 1854 . . .	96	95			
Rente von 1860, ganze	103.75	104			
Rente von 1860, Rünft.	124	124.5			
Prämienf. v. 1864 . .	148	148.5			
Grundentl.-Obl.					
Stiermark zu 5 pSt.	91.50	92			
Kärnten. Krain.					
A. Kärntenland 5	85.75	86			
Ungarn zu 5	82	82.25			
Kroat. u. Slav. 5	83.75	84			
Siebenbürg. zu 5	79.75	80.50			
Actien.					
Nationalbank . . .	74	76			
Union-Bank . . .	249	249.50			
Gen. transatlant . .	33.75	33.50			
W. G. Compt.-Bank . .	1175	1180			
Anglo.-Amer.-Bank . .	19	19.7			
Def. Bodencred.-A. . .	288	290			
Def. Hypoth.-Bank . .	297	297			
Stet. Compt.-Bank . .	297	297			
Franko. Austria . . .	130.2	130.5			
Rail. Nordb.	2202	2207			
Rail. Süd.	192.5	193			
Rail. Eisenb.-Bahn . .	247	248			
Rail. Süd.-Bahn . . .	224	224.50			
Rail. Eisenb.-Bahn . .	175	176			
Rail. Eisenb.-Bahn . .	324	330			
Rail. Eisenb.-Bahn . .	221.50	222			
Rail. Eisenb.-Bahn . .	18	18.5			
Rail. Eisenb.-Bahn . .	172.50	173			
Pfandbriefe.					
Nation. 50. verlosch.	92.30	92.50			
Ang. Bod.-Creditanl.	87.75	88			
Ang. 50. Bod.-Credit.	102.25	102.75			
do. in 85 J. rück.	88.75	89.50			
Münzen.					
Rail. Münz-Ducaten . .	5.12	5.14			
20-Franc-Stück . . .	8.47	8.48			
100-Franc-Stück . . .	162.75	163.50			
Silber	107.75	108			

Telegraphischer Coursbericht
am 10. Februar.
Papier-Rente 69.50. — Silber-Rente 72.90. — 1860er
Staats-Anleihen 106. — — Bankactien 1007. — Credit 332 75
— London 104.90. — Silber 107 75. — R. L. Münz-Ducaten
— 20-Franc-Stück 8.67½.